



Webbasierte Sonderpädagogische Diagnostik Fallbeispiel Bilder, Ikonische Zeichen und Symbole

Autoren: Frindt, Rauner, Stecher, Albrecht SSDLFR



Allgemeine Daten

Name des Kindes, Erziehungsberechtigte,
Schule/Einrichtung, Klasse/Gruppe...

Deutsch als Zweitsprache?
Wenn ja, welche Erstsprache?

L. J.
Frau und Herr J.
Musterschule, Klasse 9 (Bildungsgang GENT)

Deutsch als Erstsprache

Diagnostische Fragestellung

Woran könnte es liegen, dass L. Schwierigkeiten beim Lesen und Verwenden von Bildern hat?
Welche Bildungsangebote unterstützen ihren Kompetenzerwerb in diesem Bereich?

Für die diagnostische Fragestellung relevante biografische Informationen

-

Diagnostiker*in / Zeitraum

Musterlehrer, Diagnostischer Prozess von Juni 20xx bis Jan. 20xx
Individueller Bildungsplan von Sept. 20xx bis Jan. 20xx

Informationsquellen / verwendete diagnostische Methoden

- Q 1: Eigene Beobachtungen (Schule/Internat)
- Q 2: Gespräch mit dem Klassenlehrer am 15.07.20xx
- Q 3: Gespräche mit den Erziehungsberechtigten/Internatsmitarbeitern Juni-Juli 20xx
- Q 4: Triple C im Juli 20xx
- Q 5: Schulinterner Kompetenzbogen im Juli 20xx
- Q 6: Ärztliche Berichte





Webbasierte Sonderpädagogische Diagnostik

Fallbeispiel: Bilder, Ikonische Zeichen und Symbole

Autoren: Dr. Brandstetter, Stecher, Rauner, Bolay, Dr. Klingler-Neumann, Dürmeier, Frindt SSDL FR -
Layout und Gestaltung: [Albrecht](#), SSDL FR - Fallbeispiel: Frindt, Rauner, Stecher



Schülerdaten (Name, Schule...)

L., Musterschule

Diagnostische Fragestellung

Woran könnte es liegen, dass L. Schwierigkeiten beim Lesen und Verwenden von Bildern hat?
Welche Bildungsangebote unterstützen ihren Kompetenzerwerb in diesem Bereich?

Aktivitäten

Lesetechnik:

- Auf einzelnen Bildern, Ikonischen Zeichen und Symbolen, Lebewesen und Sachverhalte erkennen
- Einzelinformationen auf einem oder mehreren Bildern simultan erfassen
- Einzelnf. auf einem oder mehreren Bildern sequentiell erfassen
- Auf nonverbale Mitteilungen reagieren (z.B. Mimik, Gesten, Handlungen, Fotos, Zeichnungen, Symbole, ...)
- Den Zeichencharakter von Abbildungen erkennen
- Symbole von anderen grafischen Abb. unterscheiden

Leseverwendung:

- Eine Vorstellung davon haben, was er/sie mitteilen möchte
- Bilder, ikonische Zeichen & Symbole zur Kommunikation nutzen
- Den Inhalt von Bildern, ikonische Zeichen und Symbolen mit körpereigenen Mitteln zeigen
- Bilder, ikonische Zeichen und Symbole zur Handlung nutzen
- Folgen von Bildern, ikonischen Zeichen und/oder Symbolen zur Handlung (z.B. Rezepte) nutzen
- Bilder, ikonische Zeichen und Symbole kategorisieren (Klassenbildung) (z.B. Toilettenschild)
- Die Funktion von Bildern, ikonischen Zeichen und Symbolen in Kontexten (z.B. Verkehrsschilder) erkennen
- Den Inhalt von einzelnen Bildern, ikonischen Zeichen und/oder Symbolen versprachlichen
- Eine Folge von Bildern, ikonischen Zeichen und/oder Symbolen versprachlichen

LESETECHNIK:

- L. erkennt ihre eigenen Turnschuhe auf einem Foto. Weitere Gegenstände des alltäglichen Lebens lösen bei ihr keine Reaktionen aus (Q 1, Q 2).
- L. kann simultan Einzelinformationen auf einem Foto erfassen, wenn sie die Situation selbst erlebt hat (Q 1, Q 2).
- Das Lesen von ikonischen Zeichen und Symbolen gelingt ihr noch nicht (Q 1, Q 2, Q 3).

LESEVERWENDUNG:

- L. geht los, wenn sie das Bild mit den Turnschuhen gezeigt bekommt (Q 2).
- L. gelingt das intentionale Nutzen von Bildern noch nicht (Q 2).





Schreibtechnik:

- Ungeordnet Kritzeln
- Geordnet nachahmend kritzeln
- Bilder, ikonische Zeichen und Symbole mit unterschiedlichen Techniken anfertigen (fotografieren, ausschneiden, malen, zeigen, ...)

Schreibverwendung:

- Den Schreibakt nachahmen
- Schreiben mit Bildern, ikonischen Zeichen und Symbolen zum Selbstzweck aus Freude; kreatives Schreiben
- Bilder, ikonische Zeichen und Symbole zur Reflexion / Verarbeitung von z.B. Erlebnissen (Kind malt Tier nach Zoobesuch) nutzen





Teilhabe

Zum Beispiel:

- Eigene Bedürfnisse ausdrücken (z.B. Durst/Hunger)
- Bilder, ikonische Zeichen und Symbole zur Orientierung in Gebäuden und im öffentlichen Raum (z.B. Klassenzimmer, Schulhaus) nutzen
- Bilder, ikonische Zeichen und Symbole zur Erstellung von Merkzetteln (z.B. zum Einkaufen) nutzen
- Bilder, ikonische Zeichen und Symbole zum Lesen von Anleitungen (z.B. Rezepte) nutzen

- L. berührt ihr Gegenüber, lautiert stark, hält Blickkontakt aufrecht. (Q 1)
- Da sie in der Kommunikationssituation keine Bilder nutzt, kann sie sich ihrem Gegenüber nicht verständlich machen. Individuelle Bedürfnisse kann sie somit nicht ausdrücken (Q 2, Q 3).

Gesundheitszustand (nach ICD-10 oder DSM-5)

(z. B. aus Arzt- und Klinikberichten, psychologischen Stellungnahmen)

- Hier liegen bei L. keine Beeinträchtigungen vor (Q 6).

Körperstrukturen

- linksbetonte bilaterale Cerebralparese GMFCS II (Q 6).
- Holoprosencephalie; Lippen-Kiefer-Gaumenspalte (Q 6).

Körperfunktionen

Sinnesfunktionen

- Funktionen des Sehens
 - Sehschärfe
 - Gesichtsfeld
 - Kontrastsehen
 - Farbsehen
 - Akkomodation
 - Okulomotorik (Konvergenz, Fixation, Sakkaden)
- Funktionen des Hörens

Stimm- und Sprechfunktionen

- Artikulation
- Sprechflüssigkeit
- Sprechrhythmus
- Sprechtempo
- Stimme

SINNESFUNKTIONEN

- Hier liegen bei L. keine Beeinträchtigungen vor (Q 6).

STIMM- und SPRECHFUNKTIONEN

- L. kann Lippen eingeschränkt schließen; Nasenatmung ist eingeschränkt (Q 1).
- L. lautiert, keine Einschränkung der Stimmfunktionen (Q 1, Q 2, Q 3).



Funktionen der Muskelkraft und Bewegung

- Funktionen der Muskeln
 - Muskeltonus
 - Muskelkraft
 - Muskelausdauer
- Funktionen der Gelenke und Knochen
 - Gelenkbeweglichkeit
 - Gelenkstabilität
 - Beweglichkeit der Knochen
- Funktionen der Bewegung
 - Reflexe
 - Unwillkürliche Bewegungsreaktionen (Lagewechsel, Stützreaktionen, Gleichgewichtsreaktionen)
 - Kontrolle von Willkürbewegungen (Auge-Handkoordination, Auge-Fuß-Koordination, Rechts-Links-Koordination, ...)
 - Spontanbewegungen (spontane Säuglingsbewegungen)
 - Unwillkürliche Bewegungen (Tremor, Tics, Stereotypien, ...)
 - Mit den Funktionen der Muskeln und der Bewegung in Zusammenhang stehende Empfindungen (Muskelsteifigkeit, Muskelverspannung, Muskelkrämpfe, Spastik, ...)

Mentale Funktionen

Aufmerksamkeit:

- Daueraufmerksamkeit
- Lenkung der Aufmerksamkeit
- Geteilte Aufmerksamkeit

Gedächtnis:

- Kurzzeitgedächtnis (Gsm)
- Langzeitspeicherung und -abruf (Gsm)

FUNKTIONEN DER MUSKELKRAFT UND BEWEGUNG

- L. kann gehen, ist in ihrem Gang unsicher (Q 1).
- L. greift wenig gezielt nach Gegenständen (Q 1).

MENTALE FUNKTIONEN

AUFMERKSAMKEIT:

- Die Lenkung der Aufmerksamkeit gelingt L. im Klassenverband nur schwer (Q 2).

GEDÄCHTNIS:

- L. ist in ihrem Kurzzeitgedächtnis deutlich eingeschränkt (Q 4, Q 5).
- L. hat Situationen in ihrem Langzeitgedächtnis gespeichert, die für sie mit hoher Bedeutung einhergehen (Q 2).
- L. kann diese abrufen und angemessen reagieren (z. B. Turnschuhe sehen und losrennen) (Q 2).

Wahrnehmungsverarbeitung:

- Auditiv (Ga)
- Visuell (Gv)
 - Erkennen von realen und/ oder abgebildeten Formen, Objekten, Gegenständen, Personen, Gesichtern, Gesichtsausdrücken, Tieren- inkl. Figur-Grund-Wahrnehmung, Crowding (Erkennen von dicht nebeneinanderstehenden Bildern/ikonischen Zeichen und Symbolen, Gestaltschließen)

Fluides Denken und Problemlösen (Gf):

- Schlussfolgerndes Denken
- Kontrolle des Denkens
- Handlungsplanung
- Kognitive Flexibilität
- Denkt tempo
- Abstraktes Denken
 - Formkonstanz, Größenkonstanz, Farbkonstanz, Lichtkonstanz
 - Kategorienbildung
 - Repräsentationsfähigkeit
 - Symbolfähigkeit

Kristalline Fähigkeiten (Gc): (ggf. in Erst- und Zweitsprache)

- Lexikalisches Wissen
- Grammatisches Wissen
- Allgemeinwissen
- Kulturrelevantes Wissen
- Sprachverständnis

Psychomotorische Funktionen:

- Manuelle Dominanz (Gp)
- Laterale Dominanz (Gp)

Sonstige mentale Funktionen:

- Verarbeitungsgeschwindigkeit (Gs)
- Reaktions- und Entscheidungsgeschwindigkeit (Gt)

WAHRNEHMUNGSVERARBEITUNG

- visuell: L. erkennt reale Gegenstände, Personen und Gesichtsausdrücke (Q 2, Q 3).

FLUIDES DENKEN UND PROBLEMLÖSEN

- Handlungsplanung ist in wenigen Situationen möglich, z. B. Foto mit Turnschuhen -> losgehen (Q 1, Q 2).

KRISTALLINE FÄHIGKEITEN

- Sprachverständnis: L. versteht ihren Namen und das Wort "Stopp" (Q 1, Q 2, Q 3).

SONSTIGE MENTALE FUNKTIONEN

- Reaktionsgeschwindigkeit beim Erkennen von Bildern nicht eingeschränkt (Q 2, Q 3).

Umweltfaktoren

Unterstützung und Beziehungen:

- Können die Eltern Schrift lesen und schreiben? Wenn nein, welche Kompensationsstrategien gibt es? Wenn ja, in welcher Sprache?
- Wie wird/wurde das Lesen von Bildern verbal begleitet?
- Unterstützen die Bezugspersonen des Kindes die „Entdeckung“ von Bildern, ikonischen Zeichen und Symbolen in der Umgebung?
- Wird d. Kind b. Vorlesen v. Bilderbüchern einbezogen?
- Gibt es Lese- und/oder Schreibvorbilder für das Lesen von Bildern, ikonischen Zeichen und Symbolen? Werden die Grundbedürfnisse ausreichend erfüllt?

Einstellungen:

- Ist die Kommunikation dialogorientiert?
- Welche Bildungserwartungen haben die Eltern für ihr Kind?
- Wird der Wert des Lesens/Schreibens in der Familie geschätzt?
- Welche Einstellung zum Gebrauch von Hilfsmitteln haben die Personen in der Umgebung des Kindes?
- Werden Selbstbestimmung und Selbständigkeit als Ziele verfolgt?

Lernumgebung:

- Welche Ansätze werden/wurden im Unterricht gewählt?
- Inwieweit wird individualisiert?
- Wie hoch ist d. allgemeine Anregungsgehalt d. Umwelt?
- Haben Kinder Zugang zu Literatur (i. w. S.)?
- Sind die Schule und das Schulumfeld bildlich/symbolisch strukturiert?
- Wurden ausreichend Strategien zum Lesen von Bildern, Ikonischen Zeichen und/oder Symbolen vermittelt?
- Gestaltet d. Schule Anlässe z. Lese- und Schreiberwerb bewusst? (Alltagsorientierung, Verwendungsbezug, ...)
- Wie werden Position und Entfernung des Bildes/ikonischen Zeichens/Symboles gewählt?

UMWELTFAKTOREN

UNTERSTÜTZUNG UND BEZIEHUNGEN

- Das Elternhaus und Internat unterstützen die Vorgehensweise der Lehrkräfte beim Lesen von Bildern (Q 3).

EINSTELLUNGEN

- Den Eltern liegt das "Sich Wohlfühlen" ihrer Tochter sehr am Herzen (Q 3).

LERNUMGEBUNG

- Erinnerungsstützen und Wiederholungen (Q 2).
 - L. hat eine Lernkiste mit Realgegenständen im Klassenzimmer - begrenzte Materialauswahl (Bildauswahl mit Abbildern der Realgegenständen) (Q 2).
 - Symbolische Strukturierung der Schränke im Klassenzimmer (Q 2).

Hilfsmittel:

- Hat das Kind Zugang zu entsprechenden Hilfsmitteln (vgl. Funktionsbeeinträchtigung)?

Personbezogene Faktoren

- Selbstwirksamkeitserwartungen (Einschätzung im Umgang mit Anforderungen)
- Motivation (Ergebnis a. Motiv u. situativem Anreiz)
- Motive (langfr. überdauernde Absichten/Haltungen)
- Thematische Interessen
- Volition (Willentliche Umsetzung von Zielen und Motiven in Resultate)
- Selbstbild & angenommenes Fremdbild
- Überdauernde Gefühle und Stimmungen
- Attribuierung (Zuschreibungen v. Erfolg u. Misserfolg)

PERSONBEZOGENE FAKTOREN

- L. zeigt sich neugierig an allem, was um sie herum geschieht (Q 1, Q 2, Q 3).
- L. zeigt nur dann Lesemotivation, wenn ihr Bilder von vertrauten, bekannten Personen gezeigt werden (Q 1, Q 2).
- L. reagiert auf Stimmungen ihres unmittelbaren Umfeldes (Q 1, Q 2, Q 3).

Hypothesen

1. L. hat dann Schwierigkeiten beim Lesen eines Bildes, wenn sie zu diesem keinen Eintrag im episodischen Langzeitgedächtnis abgespeichert hat oder diesen nicht abrufen kann.

2. Weisen die Bildungsangebote zum Lesen und Verwenden von Bildern mehr Kontinuität auf und werden diese von allen Beteiligten vergleichbar umgesetzt, erkennt L., dass sie sich unterschiedlichen Personen in unterschiedlichen Kontexten verständlich machen kann.

Individueller Bildungsplan

Schüler/in: Klasse: Zeitraum:

Bereiche	Ziele	Bildungsangebote (Verantwortlich für die Umsetzung)	Kompetenzorientierte Leistungsfeststellung (Anhaltspunkte für die Zielerreichung/Datum)
<p>Konstante Wiederholung der Nutzung der vorhandenen Bilder</p>	<p>Übergeordnetes TEILHABEZIEL: - L. drückt durch das Verwenden von passenden Bildern ihre Bedürfnisse aus.</p> <p>- L. macht sich bei der Bildkarte "Turnschuhe" auf den Weg in den Sportunterricht. - L. verwendet die bereits vorhandenen Bilder "Windel" und "Becher" situationsentsprechend.</p>	<p>- Konsequente Nutzung der Bildkarte vor jeder Sportstunde (Sportlehrer). - Täglich: morgendlicher Verweis auf beide Karten (Internat, Lehrkräfte, Eltern). - Sofortige situationsentsprechende Reaktion auf L.s Zeigen einer Bildkarte (alle Beteiligten).</p>	<p>- L. macht sich nach dem Zeigen der Bildkarte „Turnschuhe“ auf den Weg zur Sporthalle (zeigen durch Sportlehrer 12.10.20xx - zeigen durch Klassenlehrerin 16.12.20xx). - L. zeigt auf die Bildkarte Becher, wenn sie etwas trinken möchte (10.01.20xx).</p>
<p>Erweiterung des Repertoires an Bildkarten</p>	<p>- L. geht zum Tisch (im Klassenzimmer, im Internat, zu Hause), wenn sie die Bildkarte "Löffel" bekommt.</p>	<p>- L. wird die Karte vor jeder Mahlzeit gezeigt, die Karte bleibt in L. Blickfeld liegen, bis die Essenssituation vorbei ist.</p> <ul style="list-style-type: none"> - Eltern: jede Mahlzeit - Internat: Frühstück und Abendessen - Schule: jede Vesperpause und Mittagessen 	<p>-L. setzt sich an den Esstisch, wenn sie zu Hause die Bildkarte „Löffel“ gezeigt bekommt (Eltern 08.01.20xx)</p>